

## Hüter der natürlichen Waldgesellschaft

*Hannes Napp ist als Leiter des Bereichs Stadtwald nach Lübeck zurückgekehrt. Die Hansestadt hat ein weltweit beachtetes, nachhaltiges Waldkonzept*

**Von Friederike Grabitz**

*Hannes Napp mit seiner Jagdhündin „Skadi“.*



*Bild: Friederike Grabitz*

Norddeutschland hat wenig große Wälder. Wenn, dann sind es oft Waldäcker mit Nadelbäumen in genau abgezeichneten Linien, die geplagt sind von Borkenkäfern und anderen Schädlingen und nur wenigen Tieren Lebensraum bieten.

Das ist in Lübeck anders. Der Lübecker Stadtwald ist Jahrhunderte alt. Ein Großteil der rund 4.000 Hektar umfassenden Flächen sind Mischwald, 75 Prozent besteht aus Laubbäumen. Seit 1994 arbeiten Lübecker Försterrinnen und Förster hier nach einem besonderen Konzept, das den Naturwald stärkt: Heimische Bäume werden gefördert, fremde Arten wie Fichten oder Douglasien sollen nach und nach verschwinden. Wenn Bäume geerntet werden, holen Waldarbeiter sie meistens einzeln aus dem Wald, teilweise sogar mit Rückepferden, die anders als Erntemaschinen den Boden nicht verdichten.

Zehn Prozent des Waldes bleiben unberührt: Hier wird kein Holz geschlagen, kein junger Baum gepflanzt, und Totholz bleibt auf dem Waldboden liegen, wo es Lebensraum für viele Tiere wird. Dass es dort „unordentlich“ aussieht, ist gewollt. Eine dieser so genannten „Referenzflächen“ liegt im ehemaligen Grenzgebiet sogar seit hundert Jahren weitgehend unberührt. Auf solchen Flächen untersuchen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, was der Wald macht, wenn man ihn in Ruhe lässt und ziehen Rückschlüsse für den Wirtschaftswald. So haben sie beispielsweise herausgefunden, dass Buchen in Naturwäldern quasi von selbst eine hohe Holzqualität erreichen und viele Bestände weniger Pflege brauchen als gedacht.

Mit ihren Forschungen tragen sie dazu bei, dass dort, wo Holz geerntet wird, der durchschnittliche Erlös steigt. Gleichzeitig hat der Artenreichtum im Lübecker Stadtwald zugenommen. Das so genannte „Lübecker Waldkonzept“ ist schon nach dreißig Jahren ein großer Erfolg. Die Europäische Union präsentiert es als eines von drei vorbildlichen Bewirtschaftungsmodellen, und Interessierte aus der ganzen Welt kommen nach Lübeck, um davon zu lernen.

Schlumacherstr. 5, Haus 4

| 23552 Lübeck

| ☎ 0451\_969\_101\_48

✉ [post@fredafeder.de](mailto:post@fredafeder.de)| 🌐 [www.fredafeder.de](http://www.fredafeder.de)|  Freda Feder

Dreißig Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kümmern sich um die Lübecker Wälder. Sie haben einen neuen Chef: Der 40-jährige Hannes Napp hat am ersten Januar den Platz seines Vorgängers Knut Sturm eingenommen. Er steht hinter dem Lübecker Konzept: „Die Waldgesellschaft funktioniert am besten, wenn sie sich in ihren natürlichen Abläufen entwickeln darf“, sagt er. Zum Beispiel würden fremdländische Baumarten nicht nur einen Fremdkörper im heimischen Ökosystem darstellen, sondern auch oft neue Schädlinge mitbringen. „So haben wir hier in der Vergangenheit bereits die Ulme fast vollständig verloren und fürchten derzeit um die Esche“.

Heimische Baumarten können sich – wenn man es zulässt - auch an den Klimawandel anpassen: Bei in trockenen Jahren aufgewachsenen Bäumen verengen sich die Leitungsbahnen, also die „Adern“ der Bäume, und sie bleiben auch mit weniger Wasser gesund. Lärchen und Fichten dagegen gehören in bergige Landschaften, nicht ins Flachland und an die Küste – das ist ein Grund dafür, dass ganze Nadelwälder hier von Schädlingen zerstört wurden.



*Napps Büro ist mitten im Grünen, im Forsthaus des nordöstlichen Stadtteils Schlutup.*

*Bild: Friederike Grabitz*

Jahre wiederkehrende waldbauliche Planung. Sein Einsatzgebiet war groß, er war viel unterwegs. Anders als der Ausbildungsberuf zum Forstwirt bereitet das Studium stärker auf planerische Aufgaben vor. Während des Diplomstudiengangs in Freiburg hatte er Landschaftspflege, Wirtschaft, Statistik und Wildtiermanagement gebüffelt, seine Diplomarbeit schrieb er über historische Weinberge.

Unter den vier forstwissenschaftlichen Unis wählte er auch deshalb Freiburg aus, weil seine drei Geschwister dort eingeschrieben waren und seine Partnerin dort Jura studieren konnte. Sie ist ihm nach Lübeck gefolgt, inzwischen haben sie ein Baby. Es war eine Rückkehr für die junge Familie. Hannes Napp ist in Lübeck aufgewachsen, hat am Katharineum Abitur und auf dem Holzhof Wesloe ein Praktikum gemacht.

Während des Referendariats und der ersten Berufsjahre arbeitete er noch viel in Forstrevieren mit langen, einsa-

Hannes Napp hat während seiner Arbeitsstationen schon viele Naturräume kennen gelernt, von Fichtenwäldern in Ostbayern bis zu den Eichen im Spessart. In manchen Gebieten wurden die schnell und gerade wachsenden Kiefern kultiviert. Der Preis waren teilweise starke Eingriffe in die Ökosysteme, etwa ein starkes Auflichten der Wälder oder eine flächige Bearbeitung des Waldbodens.

Napp war als Forsteinrichter der Bayerischen Staatsforsten unter anderem zuständig für die alle zehn



Schlumacherstr. 5, Haus 4

| 23552 Lübeck

| ☎ 0451\_969\_101\_48

✉ [post@fredafeder.de](mailto:post@fredafeder.de)| 🌐 [www.fredafeder.de](http://www.fredafeder.de)|  Freda Feder

men Gängen durch den Wald. In dieser Zeit kaufte er auch die beiden Dackel Freya und Skadi, die ihn bis heute bei der Arbeit begleiten. Er bildete sie selber aus in der Fährtenarbeit und im Aufstöbern von Wild. Die Jagd ist wichtiger Bestandteil einer natürlichen Forstwirtschaft, in der junge Bäume nicht gepflanzt werden, sondern sich selbst vermehren. Das funktioniert nur, wenn nicht zu viele Rehe und Hirsche die jungen Bäume fressen. Jäger übernehmen heute teilweise die Rolle, die früher große Beutegreifer gehabt haben.

Bei einem Gang durch den Wald machen die beiden Dackel ihre Arbeit als Jagdhelfer: Die ältere Freya checkt mit ihrer Nase die nähere Umgebung, während Skadi am Liebsten im Unterholz große Kreise drehen würde. Wenn er nicht jagen will, behält Hannes Napp sie deshalb an der Leine.

Als Bereichsleiter verbringt er nicht mehr so viel Arbeitszeit im Wald wie früher. In den ersten Monaten im Amt lernte er seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Akteure im Naturschutz, in der Verwaltung oder Politik kennen. Er koordiniert Waldführungen oder Veranstaltungen wie den großen Walderlebnistag, den sein Bereich einmal im Jahr anbietet. Sein Schreibtisch steht in seinem sonnigen Büro im Forsthaus Schlutup, am nordöstlichen Rand von Lübeck. Von hier aus koordiniert er die Forstplanung seiner Mitarbeitenden. Auch wenn nur noch einer der Revierleiter das Waldkonzept von Beginn an kennt, stehen sie hinter dem Konzept einer nachhaltigen Forstwirtschaft – allen voran er selbst.